№ 142.

Sonnabend, am 27. Novbr. 1841.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Etikette.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten umfaßte der Graf des Königs Knie, er warf sich vor dem Cardinal Herzog Lerma nieder, er flehte Don Rodriguez de Calderone, einen elenden Emporkömmling, an:

Meine gütigen Herren, vereinigen Sie Ihre Bitten mit den meinen, damit der König die Begnadigung meines Sohnes unterzeichne. Eine Feder! Dinte! In einigen Minuten ist es zu spät!

Der Cardinal und der Secretair blieben stumm, gleich Ihnen, Sire; doch schienen Jene bewegt, und der Graf Penacerrada benutzte den Augenblick, um den Brief in die Hände Ewr. Majestät zu legen, er erkühnte sich, von Ihrem Tische eine Feder zu nehmen, sie Ihnen zu reichen. Da flüsterte Don Rodriguez de Calderone, derselbe Don Rodriguez, den Ewr. Majestät kürzlich in den Thurm von Segovia sperren ließen, Ihnen leise zu: Sire, es gebührt dem Präsidenten der Castilianischen Kammer, Ewr. Majestät die Feder zu überreichen, um die Begnadigung eines Verurtheilten unterzeichnen zu lassen.

Und was sagte der König? — fiel Elisabeth von Frankreich athemlos und in der höchsten Aufregung ein.

Mein Gott! — rief gleichzeitig Philipp III. — wie wird mir plötzlich! Finden Sie nicht, meine Herren, daß es sehr kalt im Zimmer ist?

Da Niemand antwortete, fuhr der König fort: Der Märzwind weht zum Fenster herein, und mir wird ganz eisig. Der Brasero droht zu verlöschen. Medina Celi lassen Sie die Gluth wieder anfachen. Nun, Ehrwürdiger, können Sie in Ihrer Erzählung wieder fortfahren.

Ich bin bereit — antwortete Fra Ambrosio — aber Ewr. Majestät Leiden scheint zugenommen zu haben, und vielleicht erscheint es Ihnen angemessener, eine Unterhaltung zu beenden, die Sie unbedingt ermüdet, und die wir ein ander Mal wieder anknüpfen können.

Bewahre — sagte der König — nur die Kälte, ... fahren Sie fort!

O ja — fiel die Infantin ein — fahren Sie fort. Was erwiderte der König auf die Anrede des Don Rodriguez de Calderone?

Fra Ambrosio ließ seinen Blick einen Moment über die Züge Philipps gleiten, als suchte er darin die Spur irgend einer Bewegung zu finden; dann fuhr er in einem Tone fort, als erzählte er die einfachste, natürlichste Geschichte:

Der König, an die Befolgung einer Regel erinnert, welche er fast vergessen hätte, nickte dankend mit dem Kopfe dem Rodriguez zu und sagte:

Es ist richtig; man schicke nach Don Vincente Gonzaga.

Der Eindruck, der sich bei allen Anwesenden kund gab, ist schwer zu beschreiben. Der Mönch machte eine Pause von einigen Minuten, während welcher es

schien, als könnte man das Herz in seiner Brust klopfen hören. Dann fuhr er fort:

Als der Präsident der Castilianischen Kammer ankam, tönte noch die Glocke und der Sterbegesang in der Ferne, aber Don Sancho de Penacerrada hörte sie nicht mehr. Der König befahl höchst gnädig seine Unschuldserklärung, Begnadigung bedurfte er nicht mehr.

Jetzt, Sire, werde ich Ihnen die Geschichte des zweiten Sohnes des Grafen Penacerrada erzählen.

Halten Sie ein — rief der König — es ist gar zu traurig! Wissen Sie uns nichts Anderes zu erzählen, ehrwürdiger Pater?

Ach — rief die Prinzessin von Asturien, mit jenem Tone, den eine schöne junge Frau nie erfolglos anwendet — erlauben Sie, Sire, daß der Ehrwürdige seine Erzählung beende. Sie nimmt im höchsten Grade mein Interesse in Anspruch, und dann thut es mir, wie Sie wissen, Noth, mich über die Geschichte Spaniens und die Hofgebräuche belehren zu lassen.

Der König gab ein bejahendes Zeichen, und Fra Ambrosio fuhr fort:

Nach dem Tode seines Sohnes Sancho beschloß der Graf, den Rest seiner Tage auf seinem Schlosse in den Gebirgen von Guadarrama allein mit seinem Sohne Fernando zu verleben. Die Gräfin hatte der Schreck getödtet, da sie das Ende ihres Erstgeborenen erfuhr.

Fernando war bei dem Tode seines Bruders erst ein Knabe von zwölf Jahren. Der Graf, der bereits anfing, zu altern, wünschte, daß ihm mindestens ein Sohn bliebe, ihn in seinem Schmerze zu trösten und ihm dereinst die Augen zuzudrücken; der Graf hatte aus dem Grunde ein Gelübde gethan — verzeihen Sie, Sire, ein solches Gelübde — niemals, so lange er lebte, sollte ein Penacerrada bei Hofe erscheinen, noch in den Armeen des Königs dienen. Bei der Leiche seines verstümmelten Sohnes Sancho hatte er den Knaben schwören lassen, jedes Amt, jede Gnade, wie klein oder groß sie seien, die ihm von Seiner katholischen Majestät Philipp III. jemals könnten angeboten werden, auszuschlagen.

Und der Knabe war fest entschlossen, den Schwur zu halten.

Jahre vergingen, und Fernando reifte zum Manne heran. Im Jahre 1611 — grade vor zehn Jahren — hatte er sein neunzehntes Jahr erreicht und war so schön, wie es einst sein Bruder gewesen.

Da wurde, ohne daß der Vater die Ursache errathen konnte, Fernando plötzlich von einer großen Traurigkeit befallen. Das alte Schloß, in welchem er seine Jugendjahre verlebt hatte, verlor allen Reiz für ihn, und öfter sah man ihn mitten in den Bergen von Guadarrama sitzen, auf einer einsamen Felsenspitze, den Blick nach Mittag hingerichtet, nach der Gegend des Eskurials und von Madrid. Sein Vater, der ihn liebte, wie man im sechzigsten Jahre sein einziges Kind, die Hoffnung und den Trost seines Alters, den Erhalter seines Namens, den letzten Sproß einer edlen Familie, liebt, sein Vater wurde durch diese plötzliche Umwandlung beunruhigt, er bot Alles auf, um die Ursache zu erforschen; doch Fernando blieb stumm.

Eines Tages trat der Jüngling mit minder düstern Zügen, als gewöhnlich, an seinen Vater hinan und richtete eine Bitte an ihn. Er hatte noch in seinem Leben kein Stiergefecht mit angesehen, und bis in seine Einsamkeit war die Kunde gedrungen, am 31. März 1611, zur Feier des Jahrestages Ihrer Vermählung, Sire, sollte auf der Plaça mayor in Madrid ein solches stattfinden.

Als der Graf die Bitte seines Sohnes vernahm, seufzte er tief auf und sagte:

Kind, Du willst von Deinem alten Vater gehen, um Dich in die Residenz des Königs zu begeben. Ich bitte Dich, entsage diesem Vorhaben! Du weißt nicht, daß Du vielleicht in Madrid nicht einen Schritt wirst thun können, ohne daß Dein Fuß dieselbe Stelle betrete, die unser Sancho betrat, als man ihn zum Schaffot führte! Werden nicht, wenn Du vorübergehst, die alten Weiber in Madrid in Deinen Zügen die Deines Bruders erkennen und rings um Dich her einander zuraunen: Das ist der Bruder des Don Sancho de Penacerrada, der durch Henkers Hand gestorben!? Kind, ich beschwöre Dich, gehe nicht nach Madrid! Madrid ist für unser Haus eine Unglücksstadt, und wer weiß, ob Du jemals wieder heimkehrst?

Doch die Jugend ist bisweilen in ihren Plänen eben so beharrlich, wie thöricht; Don Fernando antwortete dem Grafen von Penacerrada:

Mein Vater, wenn Ihr mich zum Stiergefecht hingehen lasset, so sage ich, was Ihr zu wissen wünschet und was ich bisher verheimlichte. Mein Vater, es ist ein großes Geheimniß.

Nun — sagte der Graf — willst Du mir den geheimen Grund Deiner Traurigkeit mittheilen, so kann ich mich entschließen, Dich zum Stiergefecht nach Madrid zu lassen.

Gewiß, mein Vater? — fragte Fernando freudig — Dann will ich Alles erzählen!

(Fortsetzung folgt.)

Viersylbige Charade.

Thiere sind die beiden Ersten
In des Waldes Grün.
Meine Letzten schlagen Helden
Sich in Schwertern kühn.
Und ein Makel ist das Ganze,
Den man bringt zur Welt,
Den jedoch des Arztes Klugheit
Oftmals abbestellt.

Pn.

Reise um die Welt.

. Zu den beliebtesten Gesprächsstoffen in Paris gehörte die Verheirathung Jules Janins mit der Tochter des Advokaten Huet. Auf den Verlobungskarten hatte sich der Bräutigam gar keinen Titel beigelegt, nicht einmal den eines homme de lettres. Die Verbindung sichert ihm eine unabhängige Stellung für den Augenblick und ein ansehnliches Vermögen für die Zukunft; die Poesie selbst hat sie herbeigeführt: Mlle. Huet schrieb, und Jules Janin corrigirte ihre Werke. Die Liebe schlich sich in seine Correcturen ein, wie bei Heloise, wie bei Franciska Rimini, wie bei der Julie eines andern J. J. (Jean Jaques.) Am 21. October wurde die Civiltrauung vollzogen, zu dieser Ceremonie stellte sich Jules Janin, nachdem er lange auf sich hatte warten lassen, ganz zuletzt ein; er kam zu Fuß, mit einem Regenschirme, er trug keinen Orden. In seiner Anrede nannte der Maire ihn den Fürsten der Schriftstellerei und den König des Witzes. Am 23. October empfingen Herr Gabriel Jules Janin und Mlle. Franciska Huet den ehelichen Segen in der Kirche, die alle ihre Zierrathen angelegt hatte: Sessel und Parquets waren mit golddurchwirktem Carmoisin-Sammet belegt, alle Kerzen brannten. Der Pfarrer sprach zur Braut salbungsreiche Worte, aber seine Rede an Jules war mehr an den Schriftsteller, als an den Ehemann und Christen gerichtet. Der Bräutigam trug an einem goldenen Kettchen im Knopfloche das Kreuz der Ehrenlegion und den türkischen Niftannischtihar-Orden, das Großkreuz des kleinen Staats Lukka hatte er nicht angelegt. Mad. Janin ist eine hübsche junge Frau, mit schönem griechischen Profil und trefflicher Haltung; sie trug eine weißmoirirte Robe mit den reichsten Spitzenärmeln: während der ganzen religiösen Feierlichkeit blieb sie gefaßt. Jules Janin schien mit den Details des Cultus ganz unbekannt; wenigstens begleitete er seine Frau ängstlich mit den Blicken und ahmte jede ihrer Bewegungen nach.

. Alexander von Humboldt hat in Paris zwei neue Werke in französischer Sprache beendigt und zum Drucke befördert: Höhenmessungen in Asien, in drei Bänden und mit einer nach eignen Beobachtungen im Altai und Ural gezeichneten Karte und eine kritische Geschichte der Geographie des 15. Jahrhunderts. Außerdem werden in Kurzem zwei Bände nachgelassener Werke von Wilhelm von Humboldt mit einer Vorrede seines Bruders Alexander erscheinen, in denen man den Verstorbenen als einen ausgezeichneten Dichter kennen lernen soll.

. Die Leipziger Allg. Zeitung enthält folgende Anzeige: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß ich und Herr Professor Nudelmüller bei der dem Herrn Professor Welcker hier gebrachten Serenade partizipirt, Herr Kapellmeister Hirsch das Orchester dirigirt und Fräulein Achtmale Rindfleisch eine russische Hymne gesungen. Dem widerspreche ich auf das Bestimmteste, da ich bei jeder Gelegenheit das juste milieu beobachte und mich schon seit Jahren von allen politischen Demonstrationen fern halte. — Statt dessen erlaube ich mir tagtäglich für alle Parteien, von welcher Farbe sie auch sein mögen, ein Vergnügtsein zu arrangiren, mit wissenschaftlichen Vorträgen über den Unsinn der Passagiere, welche sich am Bord eines Schiffes um das Steuerruder bekümmern wollen, wovon sie wenig oder gar nichts verstehen. — Freundschaftlichen Gruß. — Louis Drucker aus Berlin.

. Adams neue Oper: la main de fer, hat in Paris, ungeachtet des geschickt gearbeiteten Textes von Scribe, nicht besonders gefallen; es hätte eher ein gutes Vaudeville daraus werden können, die Musikstücke hängen sich wie Bleigewichte an die Handlung und hemmen den Fortgang derselben auf empfindliche Weise. Ein allerliebstes Lustspiel, das auch vortrefflich gespielt wurde, ist Paul de Kocks: Zizine, das länger leben wird, als der Roman, nach welchem der Verfasser es bearbeitet hat.

. Nach manchen fruchtlosen Versuchen ist es endlich einem gebornen Norweger gelungen, als tragischer Dichter den Beifall des Publikums in Christiania einzuernten. Er ist ein junger Apotheker, Namens Monson, aus Frontheim, der durch ein Trauerspiel: Die Rache, in 5 Aufzügen, den Forderungen der zahlreichen Zuhörerschaft dermaßen genügte, daß er hervorgerufen ward.

. In Holland macht gegenwärtig ein neues dramatisches Stück viel Sensation. Es ist betitelt: Das vierte Gebot, oder kirchliche Liebe; die Scene ist hauptsächlich im Loo und im Haag. Es soll etwas Historisches dabei zu Grunde liegen, jedoch Alles auf holländischen Geschmack berechnet sein, so daß eine Uebersetzung in's Deutsche wohl nicht zu erwarten steht, da ohnehin die Deutschen für das Holländische keinen Geschmack haben, wenn es nicht etwa Käse oder Austern sind.

. Langenschwarz giebt poetische Bilder heraus; sie erscheinen bei Hunger in Leipzig. Ob Herr Hunger von diesen Bildern wohl satt werden wird?

. Die Schwester des berüchtigten Marat ist kürzlich, 83 Jahr alt, in einer Dachkammer der Rue de la Barillerie zu Paris im größten Elend gestorben. Ihr einziger Erbe, ein Gewürzkrämer, und ihre einzige Freundin, eine Thürsteherin, befanden sich an ihrem Todtenbette. Diese Frau, deren Züge eine auffallende Aehnlichkeit mit ihrem Bruder verriethen, hatte sich lange Zeit mit Verfertigung von Uhrenzeigern ernährt; sie verstand Latein und blies die Flöte; o unglückseliges Flötenspiel! Alter und Gebrechlichkeit machten sie zuletzt erwerblos.

. Von einem Modeherrn, der sich Schulden halber aus dem Staube gemacht hatte, sagte ein Witzling: Er habe die Flucht ergriffen, weil ihm einige Gastwirthe nach dem Leben getrachtet. Als man ihn verwundert fragte: wie denn das geschehen? — meinte er: „Sie wollten ihm keine Speisen mehr ohne baare Zahlung verabfolgen lassen."

** Ein deutscher Schriftsteller in Paris sagt über einen deutschen Schriftsteller im Vergleich zu einem französischen: Der deutsche ist auch Vielschreiber und mehr noch und langweiliger, aber höchstens schreibt er sich ein anmuthiges Weibchen zusammen, das ihn für einen Gott hält, (Wenn das nur bei Allen der Fall wäre!) verschafft sich einen Buchhändler, wird politischer Zeitungs-Correspondent oder Redakteur eines Beiblattes mit 1000 Fr. jährlich, erzieht seine Kinder unter der Kritik und lebt sehr gemüthlich dahin, bis einst ein kleines nekrologisches Artikelchen ihn der Vergessenheit zuschleudert.

** Die Breslauer Blätter berichten über eine Vorstellung des „Bräutigams aus Mexico" in Breslau: Der Souffleur sprach für Alle. Herr Moser trat der Mad. Wiedermann das Kleid ab, Dem. Gehlhaar brach mit dem Stuhl zusammen, Dem. Bauer mußte sich selbst die Stühle herbeitragen, keine Verwandlung glückte, und das Spiel des ganzen Personals, mit Ausnahme der Dem. Bauer, erreichte nicht einmal die Mittelmäßigkeit.

** Ein Bericht in der Wiener Theater-Zeitung über die Aufführung des „Fidelio" am Kärntnerthor-Theater sagt: „Einem dunklen Gerücht zufolge, soll es noch Freunde klassischer Musik in Wien geben."

** Aus Koburg meldet man einen komischen Vorfall. Zwei Freunde, der eine Katholik, der andere Protestant, stritten sehr oft über ihre beiderseitigen Religionen, und strebten emsig Einer den Andern zu bekehren. Kürzlich überraschten Beide einander mit einem Bekenntnisse: es hatte Jeder den überzeugenden Gründen des Andern nachgegeben, der Katholik war Protestant, der Protestant aber Katholik geworden. — Nun können sie wieder weiter streiten! —

** Zu Cincinati starb vor einiger Zeit ein Arzt, seiner Farbe halber der schwarze Doktor genannt, der ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Der schwarze Doktor rühmte sich, alle Krankheiten nach den Ausdünstungen der Kranken erkennen zu können, wie weit dieselben auch entfernt sein möchten. Der Kranke mußte seinen Finger eine Stunde lang in ein mit dem reinsten Wasser gefülltes Fläschchen halten und ihm dies dann sorgfältig versiegelt zuschicken. Dieses Wasser wurde nun einer chemischen Untersuchung unterworfen, und der schwarze Doktor erklärte nach dieser, der Kranke leide an Schwindsucht, Gicht, oder dergleichen. Hatte er nun die Krankheit durch Zufall errathen, so rühmte man seine Weisheit, empfahl ihn, zog ihn gelegentlich wieder zu Rath, was viel Geld kostete. Aus dem zurückgelassenen Buche ergab sich, daß der Doktor ausführlich den Kranken geantwortet hatte, ohne sich die Mühe zu nehmen, die Fläschchen zu untersuchen, denn die meisten fanden sich versiegelt vor.

** Kürzlich wurde einer sehr bekannten Buchhandlung eine Räubergeschichte zum Verlag angeboten. Und welches Honorar verlangte ihr Verfasser? — Ein elegant gebundenes Gebetbuch! — Die Extreme berühren sich.

** Die 1810 landberühmte französische Sängerin Lantier ist so herabgekommen, daß sie kürzlich wegen Straßenbettelei vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht stand.

** Zu P. in der Niederlausitz lebt ein Maurer, Namens Klein. Er ist Vater von acht Knaben; sein neuntes Kind war ein Mädchen, welches bald nach der Geburt starb. Der Vater beschloß, dem Kinde einen Leichenstein setzen zu lassen. Er arbeitete ihn selbst und setzte folgende Inschrift darauf: „Allhier liegt die Unschuld des Meisters Klein begraben."

** Könige haben manchmal sonderbare Launen! So fiel es dem fränkischen König Chilperich einmal ein, den Gebrauch zweier Buchstaben im Alphabet zu verbieten, bei Strafe des Ohren-Verlustes.

** Mehrfachen Beobachtungen nach, sterben durchschnittlich in London alle Jahre an 200 Menschen — Hungers.

** Jüngst trat ein anständiges Bürgermädchen in eine Leihbibliothek und verlangte etwas recht Schauerliches. Man reichte ihr die: Gallerie blutiger Schatten. Da fragte sie: Sollte das wohl hübsch sein? Von der Gallerie verspricht man sich immer nur Ordinaires.

** Die Kaufleute sind die rechtschaffensten Menschen auf der Welt und lieben besonders gute Gesellschaft. Bevor sich der Kaufmann mit Jemandem einläßt, erkundigt er sich sorgfältig: „Ist er gut — ist er schlecht?" Nur mit Guten will er zu thun haben. Uebersetzung: gut = reich; schlecht = arm. Hier heißt es: „schlechte (arme) Gesellschaften verderben gutes — Geld."

** Geld keine Chimäre! Das wissen wir alle, und doch hat ein gewisser Moses Katz ein ganzes Buch mit dem Titel geschrieben: „das Geld keine Chimäre," um den Leuten zu beweisen, daß es etwas Solides sei. — Das Buch soll der Familie Rothschild gewidmet werden.

** Gespräch zwischen einem Herrn und einem Knaben aus der Abendschule: H. Nun, lernt Ihr denn Etwas in der Schule? — K. Nein! — H. Warum denn nicht? — K. Ja, wir sind ihrer zu viele, und da muß der Lehrer zu viel keilen!

** Die Frauen sind im Allgemeinen treuer, die Männer beständiger; denn die erstern sind mehr Herrinnen ihrer Sinne, die andern mehr Meister ihres Herzens.

** Wenn Eifersucht aus einem Uebermaaße von Bescheidenheit entspringt, so ist sie schmeichelhaft; wird sie von Sanftmuth begleitet, so ist sie rührend; wenn sie aber aus Selbstsucht und Mißtrauen entsteht, so ist sie zugleich demüthigend und trostlos.

** Wenn man sich Alles versagt, so stirbt man an Entkräftung, und wenn man sich zu viel erlaubt, so endigt man durch Ueberdruß und Ekel.

** Die Frau soll dem Manne unterthänig, aber der Mann soll der Vernunft unterthänig sein.

** Man sagt: die Liebe reiche über das Grab — aber sie reicht selten über die Ehe hinaus.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№. 142.



Am 27. November 1841.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

— Es geht vorwärts in Danzig! Die Restaurationen und Conditoreien suchen einander in der Eleganz der Einrichtung, so wie in der guten Bedienung der Gäste zu überbieten. So hat die Josti'sche Conditorei jetzt eine Einrichtung getroffen, die eben so hübsch wie zweckmäßig ist. Aus dem untern Lokale, in welchem die von allen hiesigen Gutschmeckern gepriesenen Leckereien und Getränke in reicher Auswahl, sauber und einladend aufgestellt sind, erhebt sich eine sehr gut gearbeitete Wendeltreppe ganz frei, welche nach dem ersten Stocke führt, wo ein geräumiges Rauchzimmer eingerichtet ist. Herr Josti ist der Franconi von Danzig, hier werden die Geschäfte besprochen, überlegt und abgemacht, hier genießt der Kaufmann bei einer wohlriechenden Cigarre seinen Kafe und läßt in den Dampfwolken seine großartigen Pläne aufsteigen, die aber nicht wie Dampf verfliegen, sondern mit Dampf zum Ziele getrieben werden. Den Kafe bei Josti hätte selbst Talleyrand nicht verschmäht, der dieses Getränk stets heiß wie die Hölle, schwarz wie den Teufel und süß wie die Liebe haben wollte.

Provinzial-Correspondenz.

Königsberg, den 23. November 1841.

Am Freitag, den 19. d. M., wurde in der hiesigen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft durch Herrn Professor Schubert ein Vortrag: „über die Baumwollen-Manufacturen im preußischen Staate" und durch Herrn Medicinalrath Rathke: „über das Vorkommen ausgestorbener Thierarten in Preußen" gehalten; die beide recht interessant waren. Herr S. gab zuerst einen Ueberblick der Gewerbthätigkeit in diesem wichtigen Handelszweige in England und Frankreich. Erst seit 1641 begann man in Manchester etwas rohe Baumwolle zu verarbeiten, welcher Zweig der Industrie aber durch Erfindung der Webstühle und Spinnmaschinen mit der Zeit den Handel und Wohlstand Englands auf eine bedeutende Stufe erhob. Gegenwärtig wird in England für 243 Millionen Thaler Baumwollenwaare fabricirt, von der etwa die Hälfte ausgeführt wird. In Frankreich ist die Fabrikation der Baumwollenwaaren auch ein bedeutender Handelsartikel, indem die Ausfuhr der Seidenstoffe den ersten Platz einnimmt, dann folgen die Baumwollenfabrikate und nach ihnen erst der Wein. Was nun Preußen betrifft, so waren am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts die Baumwollenstoffe nur selten und gesetzlich ihre Einfuhr beschränkt. Erst 1771 wurde zu Berlin die erste Cattundruckerei angelegt, fand aber rasche Aufnahme, denn 1816 waren im preuß. Staate bereits 14775 Webstühle, die Baumwolle verarbeiteten, und bis 1837 war die Zahl derselben auf 39324 gestiegen. Die meisten dieser Webstühle und Spinnmaschinen befinden sich in Schlesien, demnächst in den Rheinprovinzen, wo sich besonders Elberfeld und Barmen durch den Handel mit gefärbtem Garne und Stoffen nach Ostindien auszeichnen, dem Vaterland der Baumwolle. Die Provinz Preußen besitzt nur etwa 50 Webstühle. Verarbeitet wird jetzt im preuß. Staate etwa 27 Millionen Pfund roher Baumwolle, etwa ⅓ des Bedarfs von Frankreich und 1/12 des von England. Die Ausfuhr an Baumwollenwaaren beträgt jetzt etwa 30000 Centner im Werthe von etwa 36 Millionen Thaler. Ein recht erfreuliches Resultat giebt die Verbreitung dieses Handelszweiges für die Industrie unsers Staats. Was den Vortrag des Herrn Prof. Rathke betrifft, so erzählte er, daß vor mehren Jahren bei Wehlau zufällig das Skelet einer bereits ausgestorbenen Rhinocerosart entdeckt wurde, das aber durch den Unverstand eines Schulmeisters, der den Leuten erklärte: es sei dies das Gerippe des bösen Ungeheuers aus der Offenbarung Johannis, zerstört wurde. Ebenso fand ein Schmied bei Stallupönen in einem Torfbruche das wohlerhaltene Skelet einer bereits ausgestorbenen ungeheuren Ochsenart, und auch dies wurde durch die Aeußerung eines Bauconducteurs, der zufällig dazu kam, „daß an jenen Knochen nichts dran wäre," nur theilweise erhalten. Hr. Ref. machte auf den großen Nutzen für die vaterländische Naturbeschreibung aufmerksam, der durch sorgfältige Bewahrung und Ablieferung an das hiesige zoologische Museum bei Auffindung von dergl. Gegenständen entstände, und bat schließlich, daß alle, denen dergleichen vorkäme, darauf achten möchten. — — Im Monat October starben im hiesigen Regierungsbezirk 165 Personen, 47 mehr als im September, und unter 22 Personen, die auf ungewöhnliche Weise um's Leben kamen, zählt man auch eine Dienstbotin und zwei Kinder eines Schmieds aus dem Dorfe Königsdorf, Kreis Morungen, die verbrannten, indem der in einer Stube zum Trocknen aufgestellte Flachs sich entzündete. In 18 Bränden wurden 2 Krug-, 14 Wohn- und 8 Wirthschaftsgebäude, 1 Mühle, 9 Scheunen, 4 Schoppen und 7 Stallgebäude vernichtet. Im Litthauischen Regierungs-Departement war die Sterblichkeit verhältnißmäßig bedeutender, indem Masern, Scharlachfieber, Nervenfieber und Ruhr stark grassirten. So wurden in Tilsit nach und nach 700 Kinder als masernkrank in den Schulversäumnißlisten aufgeführt. Auch Nervenfieber und Ruhr forderten viele Opfer, so starben in Verlauf weniger Tage in Ragnit beide Eltern und drei Kinder einer Familie. Auf ungewöhnliche Weise kamen 25 Personen um's Leben. In 20 Bränden wurden 30 Wohnhäuser, 20 Scheunen, 25 Ställe, 2 Mühlen eingeäschert. Von dem Brande der Saalauschen Kruggebäude wurde in diesen Blättern schon erzählt. — — Am Sonnabend, den 13. d. M., am Geburtstage unserer verehrten Königin, begann Hr. Kunst, der bekannte Künstler, hier den Cyklus seiner Gastrollen mit „Belisar" und hat seither gegeben: den Otto v. Wittelsbach, Hugo v. Oerendur in der „Schuld," den Abellino. Kunst bewährte sich in allen diesen Rollen als den Künstler, den sein Ruf längst bezeichnete; ganz besonders sprachen von diesen Kunstproductionen den Ref. Otto v. Wittelsbach an, wo

sich das herrliche Organ, die Heldenfigur und das Spiel des Herrn Kunst in seiner ganzen Glorie zeigte. Mittwoch, den 10. d. M., wurde zum Benefize der Mad. Burg das Original-Lustspiel von Berger: „Maria von Medicis" zum ersten Male gegeben, fand aber wenige Theilnahme, wozu ein abscheuliches Wetter wesentlich beitrug. Es ist ein recht feines, hübsches Lustspiel, und ihm wird auch hier bei der Wiederholung die verdiente Anerkennung nicht entgehen. Ein Herr Bruckmann vom Stadttheater zu Riga trat am Donnerstage, den 18., als Robert, in: „Robert, der Teufel," als Gast auf, schien aber nicht sehr anzusprechen, doch kann man von einer Rolle noch kein genügendes Urtheil fällen. Zur Vorfeier des Geburtstages unserer hochverehrten Königin, am 12. h., beging der Verein zur Unterstützung armer Schulkinder die Feier seines 15jährigen Bestehens im Saale der deutschen Ressource. Nach der Rechnungslegung waren etwa 2105 Thlr. Einnahme und 1032 Thlr. Ausgabe, so daß ein Bestand von 1073 Thlr. verblieb. Es wurden 308 Kinder (182 Knaben und 126 Mädchen) mit Kleidungsstücken versehen und ein feierlicher Redeakt gehalten. — — Am Anfange dieses Monats trat der Veteran im Schulfache, Herr Prorector Grabowski, nach 46jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Von seinen zahlreichen, dankbaren Schülern des hiesigen Stadtgymnasiums und der Behörde wurden ihm vielfache Beweise der Anerkennung und Werthschätzung dargebracht. Von Sr. Majestät erhielt derselbe den rothen Adlerorden, von den Schülern des Stadtgymnasiums einen geschmackvollen silbernen Pokal und von andern seiner Schüler, die bereits selbstständig in's bürgerliche Leben getreten sind, manche Angedenken und Liebeszeichen. Ein Festmahl vereinigte die letztgenannte Klasse der Schüler im Lokale der deutschen Ressource um ihren alten ehrenwerthen Lehrer. Möge der alte, verdiente Mann, der sich so viele Jahre mit regem Eifer dem Wohle der Menschheit weihte, noch lange in ungetrübter Gesundheit den Abend seines Lebens hinbringen! — Auch die hiesige „deutsche Gesellschaft," die manches ausgezeichnete Mitglied zählt und sich um Wissenschaft und Forschungen in der preußischen Geschichte mannigfaltige Verdienste erworben hat, feierte kürzlich durch ein heiteres Festmahl die hundertjährige Dauer ihrer Stiftung. — — Man spricht hier von dem Fallissement eines hiesigen bedeutenden Handelshauses und will die Summe der Passiva auf 600,000 Thlr. angeben. Ein nettes Sümmchen; doch wird die Zeit noch lehren, ob? und was? wahr daran ist. Da ist's doch auch ein Glück, wenn man keine Capitalia zu verlieren hat! Ein Rentier, der von den Zinsen seines Capitals hier lebt und kürzlich jenem Hause einen bedeutenden Theil seines Vermögens anvertraut hatte, soll bei der Nachricht von diesem Unglück in Ohnmacht gefallen sein. — — Gleich bei seiner Ankunft bedurfte Herr Kunst der Hilfe einiger Handwerker, nach deren Entfernung er eine kostbare Tuchnadel, ein Geschenk vom russischen Hofe her, etwa hundert Ducaten an Werth, vermißte. Es wurde der Polizei davon Anzeige gemacht, doch nach wenigen Stunden fand sich das vermißte Kleinod in einem leeren Schubfache des Secretärs vor. Wie's da hineingekommen, will Niemand wissen. — — Vor einigen Tagen wurde ein Ochse (ein vierbeiniger) wüthend, der beim Schlachten nicht gut getroffen war, riß sich von seinen Banden los und durchrannte, viele Menschen niederwerfend, die Straßen. Ein Knabe wurde, auf dem Wege zur Schule, von ihm ebenfalls zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Schon oftmals ist durch eine unvorsichtige Behandlung der Schlachtthiere Schaden gethan, könnte dem nicht ein für alle Male vorgebeugt werden? Da ist bei dem Schlachten der Juden eine solche Gefahr schon nicht zu befürchten! — — Die Steindammer polnische Kirche, bekanntlich die älteste in Königsberg, wurde am 14. November, nachdem sie, einer Hauptreparatur wegen, längere Zeit geschlossen war, wieder feierlich eröffnet. Sie hat nach dem Umbau im Innern und Aeußern sehr gewonnen und gereicht jetzt zu einer Zierde jener Gegend der Stadt. Auch die neue altstädtische Kirche dürfte im künftigen Jahre ihrer Vollendung entgegen sehen und eine neue Zierde der Stadt werden. Aug. S.

Neufahrwasser, den 25. November 1841.

Die gewaltigen, zum Theil orkanmäßigen Stürme, die wir in der letzten Hälfte des vergangenen, wie in der ersten dieses Monats hatten und die das Meer in stetem Aufruhr erhielten, haben überall, wie wir hören, und auch in unserer Nähe manchen bedeutenden Schaden angerichtet. So sind unterm 21. und 22. v. M. viele Strandungen an der schwedischen und dänischen Küste, im Kattegat und der Ostsee zur Sprache gekommen. Von vielen der gestrandeten Schiffe sind indessen die Leute gerettet; von einem Colberger, Capt. Blank, Schiff Thetis, der von hier nach England ging, aber wurde nur der Zimmermann auf einem Brette an's Land, und zwar in so furchtbar elendem Zustande, getrieben, daß er wenige Tage darauf ebenfalls in's Grab mußte. Die ganze Besatzung ist von hier, und zwei Mütter beweinen unter den Gebliebenen ihre einzigen Söhne. — So strandete auch bei Hela das Schiff Levinia, geführt vom Capt. J. Erath, welches von hier nach Leith mit Getreide bestimmt war. Die Besatzung desselben wurde indessen von dem holländischen Schiffe Rensina, geführt vom Capt. A. K. Mulder, aufgenommen und hierher gebracht. Der Herr Lootsen-Commandeur Engel begab sich zwar selbst an die Strandungsstelle hin, auch wurden durch das Dampfboot Rüchel-Kleist mehre Steinboote dorthin bugsirt, um das Abbringen des gestrandeten Schiffs zu bewerkstelligen; indeß ist kein Versuch gelungen. — Ferner ist das Schiff Jantina, geführt vom Capt. J. G. Deis, von Königsberg mit Leinsaat nach Dünkirchen bestimmt, im havarirten Zustande hier für Nothhafen eingekommen. — Ebenso brachte der Capt. O. G. Stint sein mit Saat von Königsberg nach Antwerpen bestimmtes Schiff leck in den hiesigen Hafen. Endlich hat auch das Schiff: Stadt Berlin, geführt vom Capitain Meseck und mit Getreide von Danzig nach Liverpool bestimmt, eine Schlagseite unter Bornholm erhalten und hat hierher zurück zu kommen suchen müssen, nachdem er eine Quantität Weizen und Doppelbier über Bord zu werfen gezwungen worden.

Philotas.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 20. bis 26. November 1841.

Der Getreidemarkt war in dieser Woche außerordentlich flau, und es hielt schwer, selbst auf bedeutend herabgesetzte Preise Käufer zu finden, da die Berichte vom Ausland äußerst flau lauten. Zum Verkauf wurde ausgestellt: Weizen 430 L., Roggen 182 L., Erbsen 139 L., Gerste 61 L., Bohnen 14 L., Leinsaat 45 L. Davon wurden verkauft: Weizen 43 L., Roggen 108 L., Erbsen 74 L., Gerste 17 L., Bohnen 14 L., Leinsaat 45 L., zu folgenden Preisen: Weizen 29 L. 133—34pf. à 595 fl., 2½ L. 130pf. à 580 fl., 4 L. 131pf. à 525 fl., 2 L. 128pf. à 510 fl., 1 L. 133pf. à 570 fl., 3 L. 127pf. à 480 fl. und 3 L. zu nicht bekannt gewordenen Preisen; Roggen 11 L. 120pf. à 310 fl., 20 L. 119—20pf. à 300 fl., 7 L. 119pf. à 297 fl., 2½ L. 118pf. à 293 fl., 35 L. 117pf. à 280 fl., 23 L. zu unbekannten Preisen; Erbsen à 260—303 fl.; Bohnen 280 fl.; Gerste 4zeil. 3 L. 104—5pf. à 183 fl., 102pf. à 175 fl., 1½ L. 101pf. à 174 fl., 2zeil. weiße 114—15pf. à 250 fl.; Leinsaat 23 L. à 435 fl., 6 L. à 430 fl. An der Bahn wird gezahlt: für Weizen 75—95 sgr., Roggen 46—52 sgr., Erbsen 40—50 sgr., Bohnen 45—46 sgr., Gerste 4zeil. 26—32 sgr., 2zeil. 33—40 sgr., Hafer 15—18 sgr. pro Schffl. Spiritus 80% 14—14⅓ Thlr.

Concert=Anzeige.

Mittwoch, den 1. December, Abends 6 Uhr, werde ich, von den Mitgliedern des Danziger Stadt=Theaters unterstützt, im Saale des Gerhardschen Hauses, Langgasse Nr. 400., ein Concert geben, wozu ich Einen hohen Adel und Ein resp. Publikum hiemit ergebenst einlade. Billette à 15 Sgr. sind in der Gerhardschen Buchhandlung (Langgasse Nr. 400.) zu haben.

C. Klein.
Erster Tenorist des Breslauer Stadt=Theaters.

Repertoir.

Sonntag den 28. Nov. Z. e. M. wiederholt: Der Brauer von Preston. Komische Oper in 3 Akten von Adam.

Montag den 29. Nov. Des Königs Befehl. Lustsp. in 4 Akten von Töpfer. Hierauf: Das Geheimniß. Komische Operette in 1 Akt, von Solié.

Dienstag den 30. Nov. Zum ersten Male: Kardinal Richelieu, oder: die Tage der Geäfften. Großes historisches Schauspiel in 5 Akten von Bulwer, übersetzt von Dr. Braunfels.

Aufträge für die deutsche Lebens=Versicherungs=Gesellschaft in Lübeck werden erbeten, Hundegasse Nr. 286., von W. F. Zernecke.

Eine Scharwerks=Wohnung mit dem dazu gehörigen Lande, und etwas Miethsland wird gesucht. Adressen unter Lit. D. werden in der Expedition des Dampfboots angenommen.

Ein schönes Sortiment polirter Spinnräder steht Drehergasse Nr. 1352. im Zeichen des gelben Spinnrades zum Verkauf.

Große Trauben=Rosinen und frischen Kaviar erhielt und verkauft zum billigsten Preise
Andreas Schultz, Langgasse Nr. 514.

Ein sehr sicherer und solider Mann wünscht aufs baldigste eine Mühle — gleichviel, ob Wind= oder Wasser=Mahlmühle — zu pachten. Das Nähere im Commissions= und Erkundigungs=Bureau in Elbing, Friedrich=Wilhelms=Platz Nr. 7.

Beachtenswerth.

Durch persönliche bedeutende Einkäufe in der letzten Frankfurt a. O.=Messe und Berlin in allen Branchen, Modewaaren und Manufacturen, Galanterieen und Bijouterieen, Halben u. ganzen Tuchen, auch Macintoshs und allen Arten Herren=Garderobe=Artikel, Leinen= und Bettzeuge, fertigen Putz und Facons zu Mänteln und Burnussen, weißen und bunten Stickereien, den schönsten neuesten Gardinenzeugen nebst Quasten und Bronzen nach berliner Art, berliner Mara, Federn, Pliresen und Blumen. Ferner Mode=Bänder in allen Arten und Blumen, 4 Ellen große französische Umschlage=Tücher, welche in voriger Messe 40 Rthlr. gekostet haben, bin ich im Stande durch bedeutende Einkäufe zu 18 Rthlr. zu verkaufen. 4 Ellen große Orlains= und Genée=Tücher, die vorige Messe 24 Rthlr. gekostet haben, verkaufe ich für 11 Rthlr., ächte Sammete in allen Farben sortirt pro Elle 1 Rthlr. 25 Sgr., alle mögliche Genées und gedruckte Sammete 25 Sgr. pro Elle, alle Farben Plisch sortirt à 20 Sgr., in allen Farben Atlasse à 20 Sgr., Marcelline und Florencen à 8 Sgr., 5/4 breiten schw. Taffet à 24 — 30 Sgr., 5/4 breiten Atlaß à 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., ebenso alle façonnirte Seidenzeuge, glatte 5/4 breite 1 Rthlr. 6 Sgr., glatte 5/4 breite 23 Sgr., berliner Genée=Tücher à 22 Sgr. 6 Pf., Pariser Genée=Tücher und Chenillen à 1 Rthlr., ächte Sammettücher à 20 Sgr. bis 1 Rthlr., berliner Plischhüte à 20 Sgr., pariser Genée=Hüte à 1 Rthlr. — 1 Rthlr. 10 Sgr., coul. façonnirte berliner Haartuche zu Meubel, die feinsten Herren= u. Damen= u. französische Glacee=Handschuhe à 10 — 12 Sgr., seidene glatte und Maskenstrümpfe à 1 Rthlr., die feinsten französischen glatten Merinos à 20 Sgr. pro Elle, 2 Ellen breiten Pondicherie mit Atlasstreifen à 24 Sgr., die feinsten Camlotts à 15 — 17 Sgr., 8/4 br. Camlotts und Mazeppa à 18 — 14 Sgr., die feinsten glatten, in allen Farben, Thybets sortirt 12 Sgr. 6 Pf., 8/4 breite Schürzenzeuge à 5 Sgr., 6/4 br. Wollen=Zeuge à 5 Sgr. 3 Pf., feine ächte Napoleons=Asche in Cattunen à 2 Sgr. 6 Pf., alle diese Artikel verkaufe ich en gros und en detail, bei ersterem gebe ich 2 Procent Rabatt; im Ganzen kann ich mir erlauben dem geehrten Publiko zu sagen, daß ein solches assortirtes Waarenlager in jeder Branche und zu solchen auffallend billigen Preisen noch nicht in Danzig war.

M. M. Cohns Wittwe, 1sten Damm Nr. 1118.,
neben dem Bäckermeister Herrn Jungk.

NB. Eine große Auswahl Mousselin de Laine=Kleider offerire ich von 2 Rthlr. 5 Sgr. bis 3 Rthlr. 10 Sgr., 8/4 breite Gardienen=Mousseline à $2\frac{1}{2}$ Sgr., Frangen und Borten dazu à 10 Pf., Futter=Cattun No. 12. (38 Ellen messend) à 2 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf., dito (39 Ellen messend) 2 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.

EAU DE COLOGNE, **Niederlage des ächtesten,** von **Jean Maria Farina,** bei **Fr. Sam. Gerhard,**
Langgasse No. 400. in Danzig.
Preis: für das Dutzend Flaschen 4 Rthlr.; für eine einzelne Flasche $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard** in Danzig.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

Im Verlage von **F. A. Leo** in Leipzig ist erschienen:

Taschenbuch für 1842.

ROSEN und VERGISSMEINNICHT.

Der ganzen Folge 24r Jahrg.
Mit Beiträgen von F. Günther, F. Dingelstedt, A. v. Heiden, F. Voigts, E. Neumann.
Sauber gebunden. Mit 7 Stahlstichen à 2⅓ Thlr.
Die Jahrgänge 1824, 26—49 sind noch zu haben à Jahrg. 15 Sgr. 1818, 22 und 25 fehlen gänzlich.

Tegnér's Frithjofs Sage von Mohnike Taschen-Ausgabe.

Um den vielfachen Aufforderungen zu genügen, habe ich mich entschlossen, von der bei mir erschienenen, anerkannt trefflichen Uebersetzung der

Esaias Tegnér'schen Frithjofs Sage
von G. Mohnike,
nach der **vierten verbesserten Auflage**
eine
Taschen-Ausgabe
mit erklärendem Wortregister

in dem jetzt allgemein beliebten **Schiller-Format** zu veranstalten, und ist solche für den äußerst billigen Preis von **11¼** Sgr. durch **alle** Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten.

Die bisher einzeln, oder als 3r Band der **sämmtlichen Tegnér'schen Gedichte** gelieferte Ausgabe in 8. mit Anmerkungen, ist auch ferner für den Preis von **1** Thlr. — und die **einzelnen Gedichte** in 2 Bänden, für **2** Thlr. **15** Sgr. durch den Buchhandel zu beziehen.

Leipzig, im Novbr. 1841.

Carl Cnobloch.

Bei **Im. Tr. Wöller** in Leipzig ist so eben erschienen:

Anweisung, die veralteten venerischen und vom Mißbrauch des Quecksilbers entstandenen Krankheiten gründlich zu heilen.

Ein Noth- und Hilfsbüchlein für alle Diejenigen, welche entweder durch Ansteckung oder durch verspätete und unvorsichtige Behandlung an ihrer Gesundheit gelitten haben, und das verlorene oder verminderte Vermögen wieder herstellen wollen. Von Dr. C. W. Bergmann, pract. Arzte. Zweite Ausgabe. 8. (18 B.) broch. 26¼ Sgr.

Die wichtigste Erfindung unserer Zeit!

Bei **G. Basse** in Quedlinburg ist erschienen:

Der Elektro-Magnetismus

als mechanische Triebkraft
für Locomotiven, Schiffe, Mühlen ꝛc., sowie auch zur vortheilhaften Anwendung bei dem Spinnen, Drechseln, Schleifen, Reiben, Sägen, Poliren ꝛc. und jeder andern Art mechanischen Bewegung.

Mit einer grossen und genauen Abbildung des elektro-magnetischen Apparates.

Eine wichtige Schrift für Techniker, Maschinenbauer, Fabrikanten ꝛc. Nach den neuesten Verbesserungen dargestellt von Dr. Taylor.
Gr. 8. Geheftet. Preis: 15 Sgr.

Hier finden wir die neuesten Resultate in Bezug auf diese höchst wichtige Erfindung, die uns belehren, daß der Elektro-Magnetismus auf höchst vortheilhafte Weise an die Stelle jeder andern Triebkraft zu setzen ist. Die Abbildung stellt den elektro-magnetischen Apparat sehr anschaulich dar.

So eben ist erschienen:

Joh. Christ. Schäfer,

die Wunder der Rechenkunst.

Eine Zusammenstellung der räthselhaftesten, unglaublichsten und belustigendsten arithmetischen Kunstaufgaben. Zur Beförderung geselliger Unterhaltung und des jugendlichen Nachdenkens. Fünfte sehr vermehrte und ganz umgearbeitete Auflage.
8. 10 Sgr.

Wie sehr interessant die Freunde der Rechenkunst dieses Schriftchen fanden, beweis't der reißende Absatz von 4 Auflagen und eine Menge lobender Recensionen. Gegenwärtige 5. Auflage ist mit so vielen neuen Wundern bereichert, daß sie als neu zu betrachten ist und selbst für die Besitzer der ersten 4 Auflagen vieles noch Unbekannte enthält.

So eben ist erschienen:

St. Fr. Constant-Viguier's Handbuch der

Miniatur- und Gouache-Malerei.

Verbunden mit einer Abhandlung über Sepie und Aquarell von F. P. Langlois de Longueville. Aus dem Französischen. Mit 4 Tafeln Abbildungen. 8. geh. 20 Sgr.